



blickpunkt stadt



**Liebe Mönchengladbacherinnen,
liebe Mönchengladbacher,**

Retten, Bergen, Löschen Schützen – die Feuerwehr mit all ihren Tätigkeitsbereichen ist ein hervorragendes Beispiel des bürgerschaftlichen Engagements in unserer Stadt. Die Frauen und Männer aber, die sich in der Freiwilligen Feuerwehr ehrenamtlich für das Gemeinwohl einsetzen, verdienen für ihre Bereitschaft, sich tatkräftig einzubringen, besondere Wertschätzung. Dabei darf nicht übersehen werden, dass sie über ihre unmittelbaren Aufgaben hinaus auch wesentliche Beiträge zum gesellschaftlichen Leben vor allem im ländlichen Raum beitragen. Für ihre dauerhafte Einsatz- und Leistungsbereitschaft möchte ich ihnen meinen besonderen Dank aussprechen. Feuerwehren investieren viel Zeit für Übungen und Ausbildung. Gerade hier sind sie auf Unterstützung auch der vielen kleinen und mittleren Betriebe angewiesen, die die Feuerwehrleute für Einsätze und Ausbildung freistellen. Dies erfordert für so manches Unternehmen hohe Flexibilität. Auch ihnen gebührt an dieser Stelle Dank.

Zusammen stellen die Freiwilligen Feuerwehren, die Berufsfeuerwehr und die Hilfsorganisationen wichtige öffentliche Dienstleistungen dar. Der Aufgabenbereich der Feuerwehr umfasst neben der Brandbekämpfung und der Technischen Hilfeleistung auch die Durchführung des Rettungsdienstes. Die geschulten Kräfte sind bereit, auch unter hoher eigener Gefährdung Menschen aus lebensbedrohlichen Situationen zu retten. Das ist keine Selbstverständlichkeit.

Einen Einblick in das breite Aufgabenspektrum der Feuerwehr bietet die aktuelle Ausgabe von „Blickpunkt Stadt“, die vielleicht den einen oder anderen jungen Menschen dazu bewegt, sich dem Dienst der Feuerwehr, sei es im beruflichen oder freiwilligen Bereich zuzuwenden.

Ihr Norbert Bude,
Oberbürgermeister



Überall und mittendrin

Die Freiwillige Feuerwehr ist für Menschen ehrenamtlich im Einsatz und gründet eine „Kinderfeuerwehr“

Sie sind eine große Stütze der Feuerwehr, leisten vor allem in ländlichen Gebieten durch ihre Nähe zum Einsatzort wichtige Dienste und verstärken die Berufsfeuerwehr zugleich auch bei Einsätzen in der Innenstadt. „Die Freiwillige Feuerwehr ist überall und mittendrin. Hier sind Menschen für Menschen im Einsatz. Und das rund um die Uhr. In den 19 über das Stadtgebiet verteilten Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr Mönchengladbach leisten derzeit 433 Kräfte, darunter 29 Frauen, aktiv und ehrenamtlich ihren Einsatzdienst“, sagt Jörg Lampe, der Leiter der Feuerwehr Mönchengladbach. Zu insgesamt 402 Einsätzen, darunter überwiegend Brände und technische Hilfeleistungen, wurde sie im vergangenen Jahr alarmiert. „Die Freiwilligen sind ein elementarer Bestandteil der Gefahrenabwehr und somit Teil der Daseinsvorsorge der Stadt für ihre Bürgerinnen und Bürger“, betont Klaus Vieten von der Berufsfeuerwehr, zuständig für die Freiwilligen Einheiten.

„Um so wichtiger ist die kontinuierliche Nachwuchssuche, denn die allgemeine demografische Entwicklung, die auch in den Reihen der Freiwilligen Feuerwehr Spuren hinterlässt und zu einem Mitgliederschwund von rund hundert Kräften in den letzten zehn Jahren geführt hat, hinterlässt auch hier ihre Spuren“, so Lampe. Hinzu kommt ein verändertes Freizeitverhalten und nicht selten mangelnder Rückhalt in der Arbeiterschaft. „In vielen Einheiten liegen wir unter der Sollstärke. Wir sind einsatzfähig und leistungsstark, müssen aber zur Sicherung zukünftiger Strukturen etwas tun“, betont auch Peter Armbrorst, Interessensvertreter der Freiwilligen Feuerwehr Mönchengladbach.

Unter diesem Aspekt bilden auch die Jugendfeuerwehren einen wichtigen Baustein bei den Freiwilligen. Insgesamt 94 Jugendliche, darunter sieben Mädchen, sind in den acht Einheiten aktiv. Die Sollstärke liegt bei 120 Kräften. Auf der Suche nach dem Nachwuchs geht die Feuerwehr jetzt ganz neue Wege und setzt die Fundamente für die erste „Kinderfeuerwehr“. Anders als in anderen Städten verfolgt Mönchengladbach in einem Pilotprojekt neue Ansätze: „Unsere Jugendbetreuer gehen einmal im Monat in die Grundschulen und geben in enger Kooperation mit den Klassenlehrern Stunden im Sachunterricht“, erläutert Frank Nießen, zuständig für die Personalauswahl bei der Feuerwehr. „Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen werden im Rahmen des Sachunterrichts spielerisch mit dem Feuerwehrwesen vertraut gemacht und lernen frühzeitig, wie sie sich im Notfall zu verhalten haben“, so Frank Nießen, der das Konzept der Kinderfeuerwehr erarbeitet hat. Später sollen aus der Einbindung ihrer Unterrichtseinheiten in den Sachunterricht längerfristige AG's entstehen. „Möglicherweise gewinnen wir auf diesem Weg den einen oder anderen Schüler oder Schülerin für die Jugendfeuerwehr, der sie im Alter ab zehn Jahren beitreten dürfen“, ergänzt Nießen.

Im Alter von 18 Jahren kann dann der Freiwilligen Feuerwehr beigetreten werden. „Voraussetzung neben dem Mindestalter ist die körperliche, gesundheitliche und geistige Eignung. Der aktive Dienst reicht dann bis ins 60. Lebensjahr“, führt Peter Armbrorst aus. Zum „Rüstzeug“ gehört unter anderem eine Grundausbildung mit 160 Unterrichtseinheiten über drei Monate. Zu den Inhalten zählen neben Aufbau und Organisation

der Feuerwehr, Löschen und Brandabwehr auch rechtliche Grundlagen, Gerätekunde und technische Hilfeleistungen. Dazu kommt zweimal im Monat ein Übungsdienst, in dem das Wissen praktisch angewendet wird. „Weitere Speziallehrgänge in den unterschiedlichsten Richtungen bis hin zum Führungslehrgang für Gruppenführer oder Zugführer können aufgesattelt werden“, ergänzt Klaus Vieten.

Kontakt Freiwillige Feuerwehr
Klaus-peter.vieten@moenchengladbach.de
oder telefonisch unter 25 23 32.



INFO

LEITSTELLE DER FEUERWEHR
– IM FÜHRUNGS-
UND LAGEZENTRUM Seite 2

STANDORTE DER WEHREN
UND VORBEUGENDE
GEFAHRENABWEHR Seite 3

NOTFALLHILFE:
RETTUNGSDIENST Seite 4

BESONDERE EINSÄTZE IN 2013

29. Januar, 13:59 Uhr • Lindenstraße

Vollbrand eines Anbaus



Im Einsatz waren die drei Wachen der Berufsfeuerwehr, die Freiwillige Feuerwehr Einheit Stadtmitte sowie der Rettungsdienst der Stadt Mönchenglöbich mit insgesamt 40 Kräften: Kurz vor 14 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Brand in einem dreieinhalbgeschossigen Wohnhaus an der Lindenstraße alarmiert. Alle Bewohner des Hauses hatten sich zu diesem Zeitpunkt bereits in Sicherheit gebracht. Vom Brand betroffen war in erster Linie der rückwärtige, erdgeschossige Teil des Hauses, insbesondere die im Anbau gelegene Küche sowie eine überwiegend in Holzkonstruktion erstellte Terrassenüberdachung. Insgesamt setzte die Feuerwehr fünf Trupps unter Atemschutz ein. Der Brand konnte zügig unter Kontrolle gebracht und ein Übergreifen auf das Dach verhindert werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

9. März, 13:51 Uhr • Wilhelm-Strauß-Straße/

Ecke Dorfbroicher Straße

11 Verletzte bei Busunfall

Am Mittag kam es im Kreuzungsbereich der Wilhelm-Strauß-Straße / Dorfbroicher Straße zum Zusammenprall eines Vans mit einem Linienbus der NEW. Dabei fuhr der Linienbus so unglücklich gegen einen Metallbügel und einen Straßenbaum, dass der Straßenbaum abbrach und der Bus in die Höhe katapultiert wurde. Der Bus landete auf einem am Straßenrand geparkten PKW. Der Fahrer des Vans sowie der Busfahrer und weitere neun Insassen des Buses wurden – meist durch Prellungen – leicht verletzt und nach der Begutachtung durch zwei Notärzte und dem Rettungsdienst der Berufsfeuerwehr in die umliegenden Krankenhäuser transportiert. Der Bus wurde in einer aufwändigen Bergungsaktion mit dem 40-Tonnen-Kran der Berufsfeuerwehr angehoben. Abschleppunternehmen sorgten für den Abtransport der Fahrzeuge. Der Kreuzungsbereich blieb für die Dauer der Bergungsarbeiten voll gesperrt.



31. März, 14:45 Uhr • Henneberg

Dachstuhl in Vollbrand, zwei Verletzte

Großeinsatz der Feuerwehr am frühen Ostersonntag-Nachmittag in Venn. Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte brannte das ausgebaut Dachgeschoss einer zweieinhalbgeschossigen Doppelhaushälfte bereits in voller Ausdehnung. Der Vater und ein Sohn der zehnköpfigen Familie hatten sich bei der Flucht vor dem Feuer Rauchgasvergiftungen zugezogen, wurden vom Rettungsdienst der Berufsfeuerwehr medizinisch versorgt und in Krankenhäuser transportiert. Die Mutter und die übrigen Kinder im Alter zwischen drei- und neunzehn Jahren sowie zwei Hunde kamen mit dem Schrecken davon.

Das Gebäude wurde nach dem Brand von Statikern als einsturzgefährdet eingestuft und somit unbewohnbar. Insgesamt wurden sechzehn Bewohner des Doppelhauses in Sicherheit gebracht. Überwältigend war die beispiellose Hilfsbereitschaft der Nachbarschaft: Noch während der laufenden Löscharbeiten erreichten kalte und warme Getränke, Nahrungsmittel, Decken, Kleidung und Schuhe die beiden hilfsbedürftigen Familien. Sanitäranlagen und sogar Wohnräume wurden von den Nachbarn völlig selbstverständlich und unaufgefordert zur Verfügung gestellt.



Das Herzstück der Feuerwehr

Die Leitstelle im Führungs- und Lagezentrum am Stockholtweg

Schwerer Verkehrsunfall auf der Bismarckstraße, Zimmerbrand in einem Mehrfamilienhaus an der Aachener Straße, umgestürzter Baum auf der Fahrbahn der Hardter Landstraße, Krankentransport von der Alstraße zum Elisabeth-Krankenhaus: Durchschnittlich 150 Notrufe wie diese gehen täglich in der Einsatzleitstelle im Führungs- und Lagezentrum der Feuerwehr am Stockholtweg über die 112 ein. Von hier aus werden auch die zahlreichen Krankentransporte und Einsätze des Rettungsdienstes abgewickelt. Das mit modernster Technik ausgestattete „Herz“ der Feuerwehr Mönchenglöbich, das vor vier Jahren für rund 1,2 Millionen Euro in dem Neubau eingerichtet wurde, ist zuständig für das gesamte Stadtgebiet mit rund 170 Quadratkilometern. Alle Einsätze in Mönchenglöbich und zusätzlich 110 Autobahnkilometer, davon 50 außerhalb des Stadtgebietes, werden von den insgesamt 35 Mitarbeitern der Leitstelle, die jeweils im Einsatzdienst eingeteilt werden, disponiert.

Die erfahrenen Hauptbrandmeister müssen den Notruf umsetzen und nach der entsprechenden Meldung Einsatzkräfte entsenden sowie weitere Dienststellen benachrichtigen. Dass sie bei eingehenden Notrufen die Sprache der Kurzformeln beherrschen müssen, ist der „Allgemeinen Alarm- und Ausrückerordnung“ geschuldet, in der festgelegt ist, bei welchen Schadensereignissen wer und in welcher Stärke ausrückt. So steht etwa die Abkürzung „B1-Gebäude“ für einen kritischen Wohnungsbrand, wobei „T1VU“ für technische Hilfeleistung bei einem Verkehrsunfall steht. „Weil Schnelligkeit und Präzision gefragt sind, werden die eingehenden Meldungen in ein Schema gefasst. Die Alltagssprache in eine Kurzformel umzusetzen, ist eine der Aufgaben der Leitstelle“, erläutert der Leiter der Leitstelle Brandamtmann Andreas Schillers. Insgesamt hundert solcher Kurzformeln umfassen das Vokabular.

Sechs mit Technik hochgerüstete Einsatzleitplätze sowie drei separate Plätze für die Notrufannahme, die über acht Notrufleitungen eingehen, sind in der Leitstelle eingerichtet. Somit kann zum Beispiel bei

Sturm- und Unwetterlagen eine Großzahl von Anrufen gleichzeitig bedient werden. Im Gegensatz zur früheren Leitstelle in der von-Groote-Straße ist hier die Installation einer Notruf- und Funkabfrageeinrichtung (Voice over IP) mit Anbindungsoption an den Digitalfunk neu. Die Kräfte des Rettungsdienstes und der Feuerwehr können über Funkmeldeempfänger digital alarmiert werden.

Da die Leitstelle, zugleich Schalt- und Informationszentrale aller vier angehängten Wachen, auch an das Feuerwehr-Wetter-Informationssystem FEWIS angeschlossen ist, haben die Disponenten immer die aktuellen meteorologischen Daten im Blick. Allein drei große Bildschirme für das Einsatzleitsystem, zusätzlich unterstützt durch Beamertechnik und Graphiksystem, speisen wichtige Informationen zum Einsatzgeschehen und zur Lage des Einsatzortes ein. Und wann welche

Rettungs- und Löschfahrzeuge, aber auch Rettungshubschrauber gerade im Einsatz sind, kann von der Leitstelle übersichtlich verfolgt werden, genau wie auch die Entwicklung des Einsatzgeschehens insgesamt.

Außerdem sind alle rund 260 Brandmeldeanlagen wie etwa in Industriegebäuden, Schulen und anderen städtischen Gebäuden und Krankenhäusern aufgeschaltet“, so Andreas Schillers weiter. „Die Leitstelle ist Technik pur und wird immer auf den neuesten Stand gebracht“, sagt er. So auch, wenn ab 2015 der europäische Notruf „E-Call“ eingesetzt wird: Bei einem Verkehrsunfall löst die Fahrzeugtechnik einen Notruf aus, der umgehend die nächste Leitstelle der Feuerwehr erreicht. Heute geht der Notruf von bestimmten Automarken an die Serviceleitstelle des Herstellers. Mit dem europäischen Notruf „E-Call“ soll sich das ändern.

Notruf 112

Wer Hilfe von Feuerwehr oder Rettungsdienst braucht, wählt die Notrufnummer 112. Das dürfte allgemein bekannt sein.

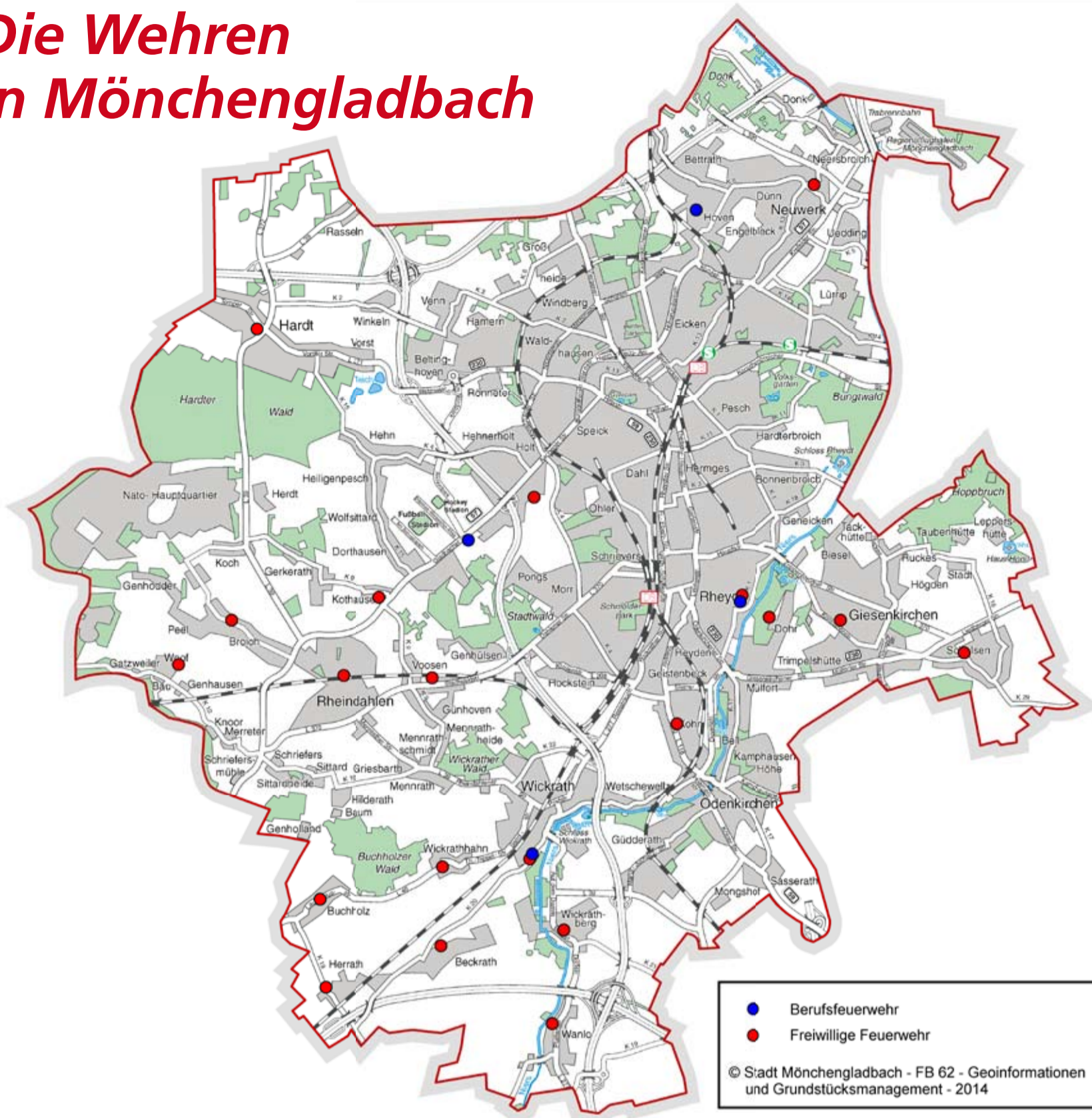
Die Nummer gilt vorrangig für Brände, Unfälle mit Verletzten und lebensbedrohliche medizinische Notfälle. Wer aus Versehen die Rufnummer der Polizei 110 wählt, hat keine Probleme zu befürchten: Polizei und Feuerwehr können ihre eingehenden Notrufe auf die jeweils andere Dienststelle in Konferenz schalten, so dass keine Verzögerung eintritt.

Der Notruf 112 funktioniert vom Festnetz aus und mit jedem Mobiltelefon sowie in jedem Mobilfunknetz. Der Anruf ist immer kostenlos; eine Vorwahl muss nicht gewählt werden. Der Anrufer wird automatisch mit der nächsten Leitstelle von Rettungsdienst und Feuerwehr verbunden.

Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei warnen vor dem strafbaren Missbrauch der 112, denn mit „Spaß-Anrufen“ wird womöglich ein Echteintritt verzögert, was im schlimmsten Fall Menschenleben kosten kann. Deshalb ist es auch seit einigen Jahren nicht mehr möglich, mit Handy ohne SIM-Karte und damit ohne erkennbare Nummer einen 112-Notruf abzugeben. Im Übrigen erkennt die Leitstelle auch sogenannte „unterdrückte“ Nummern.

Wer einen Notruf abgibt, sollte die „W-Fragen“ beachten: Wo? Was? Wie viele? Welche? Ansonsten muss der Anrufer einfach die Fragen des Disponenten in der Leitstelle beantworten. Somit ist auch die letzte „W-Frage“ wichtig: „Warten auf Rückfragen“. Nicht der Anrufer, sondern der annehmende Disponent beendet das Gespräch. Dann kann man mit großer Sicherheit davon ausgehen, dass schnelle Hilfe kommt.

Die Wehren in Mönchengladbach



BESONDERE EINSÄTZE IN 2013

1. Mai, 11:31 Uhr • Heimstraße, Schmolderpark

Tote beim Wohnungsbrand

Am 1. Mai wurde die Feuerwehr in den Mittagsstunden zu einem Wohnungsbrand in einem Mehrfamilienhaus in der Heimstraße alarmiert. Mehrere Personen waren noch im Gebäude. Eine weibliche Person sollte sich noch in der Brandwohnung befinden. Ihr Mitbewohner (37 Jahre) konnte sich aus der Wohnung retten. Die vermisste Person (36 Jahre) konnte nur noch tot geborgen werden.

9. Juni • Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Deichverteidigung in Magdeburg

Gegen 21 Uhr am Samstag, 9. Juni, erreichte die Leitstelle für Feuerschutz und Rettungsdienst eine Anforderung der Bezirksregierung Düsseldorf zum überörtlichen Einsatz von Feuerwehreinheiten für Evakuierungsmaßnahmen und zur Deichverteidigung in Magdeburg. Die Leitstelle der Feuerwehr Mönchengladbach ist Alarmierungsleitstelle für die Brandschutzbereitschaft 3 (MG/VIE/KR) im Regierungsbezirk. Die Einsatzkräfte wurden in Abstimmung mit der Bereitschaftsführung in Krefeld auf einen mehrtägigen überörtlichen Einsatz vorbereitet. 40 Einsatzkräfte aus Mönchengladbach waren im Einsatz.

18. Juni, 21:30 Uhr • Krefelder Straße

Brand im Gaslager



Drei Wachen der Berufsfirewehr und zwölf Einheiten der Freiwilligen Firewehr, zwei Löschfahrzeuge der Flughafenfeuerwehr sowie Einheiten der Hilfsorganisationen waren am 18. Juni im Einsatz, als um 21.30 Uhr die Firewehr zu einem Lagerhallenbrand an der Krefelder Straße gerufen wurde. Dort brannte es in zwei 50 an 60 Meter große Hallen eines Betriebes, der industrielle Gase vertreibt. In den Hallen waren Gase in Druckgasflaschen gelagert. Mehrere Flaschen waren bereits zerknallt. Eine riesige Rauchwolke zog über die Stadt in Richtung Hardt. Vorsorglich wurden die in der Zugrichtung des Rauches befindlichen Krankenhäuser und Altenheime aufgefordert ihre Klimaanlagen abzuschalten und die Bevölkerung über Radio informiert Fenster und Türen geschlossen zu halten. Die Brandbekämpfung gestaltete sich schwierig, da immer wieder Druckgasflaschen in den Hallen explodierten. Die Löscharbeiten dauerten bis in die frühen Morgenstunden an.

1. Juli, 3.32 Uhr • Friedrich-Ebert-Straße 41

Explosion in einem türkischen Imbiss

Am frühen Morgen kam es gegen 3.2 Uhr auf der Friedrich-Ebert-Straße zu einer Explosion in einem türkischen Imbiss. Durch den Explosionsdruck wurde die Fensterfront zerstört; es kam zu einem Folgebrand mit starker Rauchentwicklung. Über dem Imbiss befanden sich noch drei Wohnungen mit insgesamt neun Personen. Zur Personenrettung wurden zwei Trupps mit Atemschutzgeräten eingesetzt. Verletzt wurde niemand.

13. Juli • Arcadenbaustelle, Hindenburgstraße

Höhenrettungsgruppe übt Rettung aus Krankkabine

Am Samstag, 13. Juli, übte die Höhenrettungsgruppe der Firewehr MG die Rettung aus einer Krankkabine auf der Großbaustelle der MG-Arcaden an der Hindenburgstraße. Die Gelegenheit war günstig, immerhin waren hier sechs Turmdrehkrane aufgestellt. So konnte unter anderem die Zusammenarbeit in der Gruppe etwa für den Fall einer Personenrettung aus einer Krankkabine optimiert werden.



Rauchmelder können Leben retten

Firewehr informiert und unterstützt Bauherren und Eigentümer bei Fragestellungen zum Brandschutz

Zu den vielfältigen Aufgaben der Firewehr gehört unter anderem auch die Vorbeugung vor Bänden und Gefahren. „Vorbeugende Gefahrenabwehr“ heißt denn auch eine Abteilung der Firewehr, die sich mit diesem großen Aufgabenspektrum befasst. Abteilungsleiter Dietmar Grabinger und sieben weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kümmern sich daher ausschließlich um die Abwendung von Gefahren, die von Bränden ausgehen können. „Unsere Arbeit beginnt schon im Baugenehmigungsverfahren. Das geschieht in der Form, dass das Brandschutzkonzept für das geplante Gebäude mit uns abgestimmt wird“, erklärt Grabinger.

Im Rahmen der Abstimmung können von der Firewehr Auflagen gemacht werden und eine Abnahme der brandschutzrechtlichen Infrastruktur, das sind Brandmeldeanlagen (Rauchmelder), eine Gebäudefunkanlage oder die Löschanlage (Sprengelanlage) durchgeführt werden. Im Focus stehen dabei Gebäude mit einem erhöhten Risikofaktor wie Krankenhäuser, Altenheime, Schulen, Versammlungsstätten wie Säle oder größere Wohngebäude mit einer Tiefgarage. Rund 300 Gebäude im Stadtgebiet sind sogar mit einer Brandmeldeanlage, die direkt mit der Firewehr verbunden ist ausgestattet. Von diesen Gebäuden geht im Falle eines Brandes automatisch, ohne dass ein Anruf getätigt werden muss, eine Meldung bei der Firewehr ein.

„Diese Brandmeldeanlagen funktionieren ähnlich wie die herkömmlichen Rauchmelder und lösen in der Regel rechtzeitig einen Alarm aus, so dass sich Menschen noch in Sicherheit bringen oder von uns gerettet werden können und nicht in Lebensgefahr geraten. Die Brandmeldeanlage alarmiert dann direkt die Firewehr.“, macht Grabinger klar. In der Regel wird der Brandschutz eines Gebäudes alle fünf Jahre im Rahmen der Brandschau überprüft.

Markus Hallen von der Abteilung Vorbeugende Gefahrenabwehr bei der Brandschutzprüfung eines geplanten Gebäudes.



Auch bei Großveranstaltungen, wie beispielsweise im Hockeypark oder dem HORST-Festival, ist der vorbeugende Brandschutz gefragt. In der Vorplanung wird zu diesen Veranstaltungen gemeinsam mit der Firewehr ein Sicherheitskonzept erarbeitet. Nach dem Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung (§ 8 FSHG) sollen die Gemeinden ihre Einwohner über die Verhütung von Bränden, den sachgerechten Umgang mit Feuer und das Verhalten bei Bränden sowie die Möglichkeiten der Selbsthilfe aufklären. Naturgemäß übernimmt diese Aufgabe die Firewehr.

Mit der Aufklärung, wie man sich richtig im Brandfall verhält oder besser noch einen Brand verhindert, kann man nicht früh genug beginnen. „Deshalb besuchen unsere Kollegen der Freiwilligen Firewehr Kindergärten und Schulen. Hier wird bereits den Kleinsten eine möglicherweise bestehende Angst vor dem „vermummten“ Firewehmann genommen, der sichere Umgang mit Feuer vermittelt und wie man sich in einem Brandfall richtig verhält deutlich gemacht“, so Grabinger weiter. Die Kinder lernen welche Informationen - Wo, Wer, Was und ob es Verletzte gibt - bei einem Notruf für eine schnelle Hilfe wichtig sind. Wie wichtig der vorbeugende Brandschutz ist, macht die Zahl der Menschen, die durch Brände sterben, deutlich.

Rund 500 Menschen sterben jährlich in der Bundesrepublik durch Brände, davon 80 Prozent an einer Rauchvergiftung in Wohnungen. Eine Änderung der Bauordnung für das Land Nordrhein Westfalen (BauO NW) soll dieses Risiko vermindern. Seit dem 01. April 2013 müssen danach gemäß § 49 Absatz 7 BauO NW in Neubauten Schlafräume, Kinderzimmer und Flure jeweils mindestens einen Rauchmelder haben, der so angebracht ist, dass Brandrauch frühzeitig erkannt und gemeldet wird.

Wohnungen in Gebäuden, die vor dem 31. März 2013 errichtet wurden, müssen diese Vorgabe bis zum 31. März 2015 erfüllen. Zuständig für die Ausrüstung beziehungsweise den Einbau der Rauchmelder ist der Eigentümer des Gebäudes. Für die Betriebssicherheit, das heißt für die regelmäßige Wartung und den Batteriewechsel in den Rauchmeldern, die ein sicheres Funktionieren sicherstellen, ist der Mieter der Wohnung oder der selbst nutzende Eigentümer verantwortlich. Wie wichtig der vorbeugende Brandschutz ist, hat sich in der Vergangenheit bereits mehrfach gezeigt.

„Die kritischsten Projekte sind, bedingt durch die Immobilität ihrer Bewohner, Seniorenheime und Krankenhäuser“, betont Grabinger und erinnert in diesem Zusammenhang an den Brand des DRK-Heimes am Rande des Volksgartens.

Wer Fragen zum Brandschutz im Vorfeld bei der Planung eines Bauvorhabens oder auch allgemeine Fragen zum Brandschutz hat, kann sich jederzeit an die Abteilung „Vorbeugende Gefahrenabwehr“, Firewache Stockholtweg 132 wenden. Des Weiteren informiert die Firewehr an jedem Freitag den 13. zum Thema Rauchmelder.

Weitere Informationen und Antworten auf Fragen zur vorbeugenden Gefahrenabwehr gibt es unter 02161 / 25 2201.



Hilfe im Notfall: Der Rettungsdienst

Leben retten, Notfallpatienten vor gesundheitlichen Schäden schützen und sie soweit zu versorgen, dass sie in ein geeignetes Krankenhaus transportiert und dort weiter behandelt werden können: Das sind die Aufgaben des Rettungsdienstes. Sie erfordern Schnelligkeit, Wissen, Erfahrung, den Mut, Verantwortung für Menschen in Not zu übernehmen – und ein funktionierendes Rettungssystem, auf das sich Patienten und Helfer verlassen können.

Der Rettungsdienst der Stadt Mönchengladbach, der bei der Feuerwehr angesiedelt ist, hat im Jahr rund 38.000 Einsätze. Zum Rettungsdienst gehören 201 Rettungsassistenten, 123 Notärzte und 10 Leitende Notärzte. Die Fahrzeugflotte des Rettungsdienstes umfasst 4 Krankentransportwagen, 19 Rettungstransportwagen und 3 Notarzt-Einsatzfahrzeuge.

„Wir haben die nichtärztliche Notfallrettung so organisiert, dass unsere Kolleginnen und Kollegen jeden Notfallort mit einem Rettungswagen innerhalb von acht Minuten erreichen können“, berichtet Dirk Schattka. Er ist als stellvertretender Fachbereichsleiter für den gesamten Einsatzdienst bei der Berufsfeuerwehr verantwortlich. Um die Zielvorgabe erfüllen zu können, sind Rettungswagen und -teams rund um die Uhr an den vier Wachen in Bettrath, Holt, Rheydt und Wickrath einsatzbereit. „Für den Fall, dass ein Notarzt am Einsatzort benötigt wird, stehen zusätzlich rund um die Uhr zwei

Notarzteinsatzfahrzeuge bereit. Sie sind mit einem Notarzt und einem Rettungsassistenten besetzt“, erklärt Schattka. Bei einem Notarzteinsatz rücken dann der Rettungstransportwagen und das Notarzteinsatzfahrzeug von unterschiedlichen Standorten aus. Sie treffen sich am Notfallort und arbeiten dort als Team zusammen.

Hoher Standard gesichert

Um den hohen medizinischen Standard auch für die Zukunft zu sichern, hat die Stadt Mönchengladbach bereits vor zwei Jahren in Kooperation mit den Städtischen Kliniken einen hauptamtlichen Ärztlichen Leiter im Rettungsdienst bestellt. Diese Aufgabe nimmt Dr. Marc Deußen wahr.

Der Oberarzt für Anästhesie und Intensivmedizin der Städtischen Kliniken ist seit vielen Jahren als Notarzt tätig. Gemeinsam mit dem verantwortlichen Team will er den Rettungsdienst weiter professionalisieren, die Aus- und Fortbildung der Rettungsassistenten weiter entwickeln, standardisieren und die Schnittstellen zwischen Rettungsdienst und Notaufnahmen in den Zielkliniken vereinheitlichen. Dabei sollen auch die Hilfsorganisationen am Ort weiter einbezogen werden.

Rettungsdienstschule MG

Ein weiterer wichtiger Baustein für die funktionierende Notfallrettung ist die Aus- und Fortbildung.

Auch hier setzt die Feuerwehr auf höchste Qualität und partnerschaftliche Zusammenarbeit: Deshalb ist sie im Jahr 2010 eine Kooperation mit der „kbs – Die Akademie für Gesundheitsberufe“ eingegangen. Die Rettungsdienstschule der Feuerwehr Mönchengladbach ist inzwischen in das neue Akademiegebäude an der Kamillianerstraße eingezogen. Und mit dem Beginn der neuen dreijährigen Ausbildung zum Notfallsanitäter in diesem Jahr wurde die Zusammenarbeit weiter intensiviert.

Dirk Schattka: „Die kbs ist eine moderne Bildungseinrichtung für Berufe im Gesundheitswesen. Unser gemeinsames Ziel ist es, hier eine optimale und qualifizierte rettungsdienstliche Aus- und Fortbildung in der Stadt zu gewährleisten.“

An der Rettungsdienstschule Mönchengladbach werden Ausbildungen zur/zum Rettungsassistentin / Rettungsassistenten, Lehrrettungsassistentin / Lehrrettungsassistenten und in Zukunft auch zur / zum Notfallsanitäterin / Notfallsanitäter angeboten. Erste-Hilfe Lehrgänge für städtische Mitarbeiter und die Tochtergesellschaften der Stadt gehören ebenso zum Leistungsspektrum. Außerdem werden hier die Qualitätssicherungswochen durchgeführt. Denn jeder Mitarbeiter, der in der Notfallrettung und im Krankentransport eingesetzt ist, muss jährlich an einer mindestens 30-stündigen Fortbildung teilnehmen und diese auch nachweisen.

Prüfen, Rufen, Drücken: Jeder kann Leben retten!

Bei einem Herzstillstand sind es immer nur wenige Minuten, die über Leben und Tod entscheiden. Bis zum Eintreffen der Rettungskräfte vergeht daher wertvolle Zeit. Wenn Laien in dieser Situation erste Hilfe leisten, steigen die Überlebenschancen deutlich. Doch viele Menschen wagen es nicht, im Notfall Erste Hilfe zu leisten. Sie haben Angst, etwas falsch zu machen. Dabei ist es gar nicht schwer Betroffenen das Leben zu retten: „Mit nur wenigen, einfachen Schritten kann ein Herzstillstand festgestellt, der Notruf gewählt und die Herzdruckmassage begonnen werden“, weiß Dr. Marc Deußen, Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes der Stadt Mönchengladbach.

„Die Wiederbelebung für Laien ist wesentlich vereinfacht worden. Prüfen, Rufen, Drücken lautet die eingängige Formel. Bei fehlender Reaktion und fehlender Atmung gilt: Über die Notrufnummer 112 professionelle Hilfe rufen und sofort mit den Wiederbelebungsmaßnahmen beginnen“, so Deußen weiter. Dabei kann man gar nichts falsch machen.

Der Ratschlag der Experten: „Legen Sie den Patienten auf den Rücken und machen Sie seinen Brustkorb frei. Legen Sie den Ballen Ihrer Hand

auf die Mitte des Brustkorbs, den Ballen Ihrer anderen Hand darüber, verschränken Sie die Finger und drücken mit ausgestreckten Armen senkrecht mindestens 100 Mal pro Minute sehr kräftig auf den Brustkorb, so dass er fünf bis sechs Zentimeter zusammengedrückt wird. Ganz wichtig: Nicht aufhören, bis professionelle Helfer eintreffen. Da sich Sauerstoff in der Lunge befindet, kann bis dahin auf die Mund-zu-Mund Beatmung verzichtet werden.“

In Deutschland ist die Wiederbelebung durch Laien wie Augenzeugen, Angehörige oder Passanten deutlich geringer verbreitet als in anderen europäischen Ländern. Dabei ist sie die beste Methode, die Zeit bis zum Eintreffen des Notarztes zu überbrücken. Jährlich können in Deutschland 5.000 Patienten mehr vor dem Herz-Kreislauf-Tod gerettet werden, wenn es gelingt mehr Ersthelfer zur Wiederbelebung zu gewinnen.

Wer sich weiter über das Thema informieren möchte, findet Tipps auf www.einlebenretten.de. Die Akutkrankenhäuser in Mönchengladbach bieten auch Schulungen für Laienhelfer an.

Erste Hilfe für die Seele

Menschen, die den Verlust eines Angehörigen verkraften müssen, einen Unfall, ein Gewaltverbrechen oder eine andere Notfallsituation miterleben, machen die Erfahrung, dass der Boden unter ihren Füßen wankt. Notfallsituationen sind Schnittstellen des Lebens, an denen Fragen nach Sinn und Schuld aufbrechen.

Hier können die Notfallseelsorger schnelle und unmittelbare Hilfe anbieten. Die Notfallseelsorge ist ein wichtiges Bindeglied in der Rettungsdienstkette, um psychisch traumatisierten Menschen erste Verarbeitungshilfen zu geben und sie in der Schocksituation zu stabilisieren. Diese Begleitung soll helfen, spätere Probleme zu mindern.

Zur Notfallseelsorge gehören Seelsorger der Krankenhäuser, Hilfsorganisationen, Kollegen der Feuerwehr sowie der katholischen und evangelischen Kirche. Sie betreut nicht nur Hinterbliebene, oder Angehörige bei tragischen Ereignissen. Sie leistet auch Hilfe für das Personal, das nach belastenden Einsätzen Unterstützung benötigt. Denn auch Feuerwehrmänner und -frauen sind nur Menschen. Für die Notfallseelsorge ist aber auch die Kooperation mit Polizei, Rettungsdienst, Notärzten oder Hilfsorganisationen selbstverständlich. In Mönchengladbach wird die Notfallseelsorge von Pfarren Ulrich Meihnsner vom Kirchenkreis Gladbach-Neuss und Bernhard Krinke-Heidenfels von der Region Mönchengladbach im Bistum Aachen koordiniert.

FEUERWEHRWETTKAMPF

TFA 2014

Was erwartet die Bevölkerung von der Feuerwehr? Richtig: Vor allem Einsatz, der an und über Grenzen geht. Dazu Schnelligkeit, die im Ernstfall Leben rettet. Und alles natürlich rund um die Uhr. Noch eine gute Portion Sportlichkeit hinzu – und fertig ist das Rezept für TFA (Toughest Firefighter Alive), den härtesten Feuerwehrwettkampf der Welt.

Die Kombination aus Leistungswettkampf, Sportveranstaltung und Showprogramm begeistert jedes Jahr tausende Zuschauer am Elisabeth-Krankenhaus. Und die Teilnehmer bekommen beim Training die Kraft, Koordination und Kondition, die sie für den Einsatz benötigen. So gibt es inzwischen rund 5.000 Feuerwehrsportler in ganz Europa, die an solchen Wettkämpfen teilnehmen.

Und die müssen sich beim TFA wirklich reinhängen: An den vier Stationen sind Höchstleistung und „volle Akkus“ gefragt. Hier müssen Schläuche gezogen und aufgerollt, Gewichte geschleppt oder Hürden überwunden werden. Und das alles in voller Einsatzmontur. Am Ende geht es dann mit 30 Kilogramm Ausrüstung die 300 Stufen des Elisabethkrankenhauses hoch...

Am 13. und 14. Juni 2014 finden zum 16. Mal die Europameisterschaften TFA – Toughest Firefighter Alive in Mönchengladbach statt. Austragungsort ist wieder das Gelände des Elisabeth-Krankenhauses an der Hubertusstraße 100 in Rheydt. Vorbeikommen und staunen!

Mehr Infos: www.tfa-germany.de



IMPRESSUM

Blickpunkt Stadt – Bürgerinformationen der Stadt Mönchengladbach

Herausgeber: Stadt Mönchengladbach
Der Oberbürgermeister

Redaktion: Stadt Mönchengladbach
Pressestelle
Wolfgang Speen (verantwortlich)
Dirk Rütten, Walter Schröders
– Rathaus Abtei –
41050 Mönchengladbach
Telefon: 02161/25 20 80
Telefax: 02161/25 20 99
Mail: blickpunkt@moenchengladbach.de

Fotos: Stadt, Markus Rick

Folgen Sie der Stadt Mönchengladbach auf:

